

Archiv auszuloten. Dazu bieten die Vielfalt und Breite der Beiträge eine hervorragende Basis, indem die Tendenzen des Forschungsgegenstandes und vor allem des Medienbegriffs aufgezeigt und (zukünftige) Arbeitsfelder beleuchtet werden. Um diesen Diskurs fortzusetzen, wäre es wünschenswert gewesen, wenn diese Schnittstellen nicht nur aufgezeigt, sondern durch einen rahmenden Beitrag noch stärker konturiert worden wären.

NICOLA KÖNIG



Dettmar, Ute / Pecher, Claudia Maria / Anker, Martin (Hg.): *Bilder zu »Klassikern«*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2019. 305 S.

Wer sich an Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur erinnert, erinnert sich oft auch an ihre Illustrationen. Diese Tatsache war Ausgangspunkt für eine Ringvorlesung an der Goethe-Universität Frankfurt am Main im Wintersemester 2016/17, initiiert vom Institut für Jugendbuchforschung in Kooperation mit dem *Börsenblatt des Deutschen Buchhandels*, der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur, dem *Struwwelpeter-* und Heinrich-Hoffmann-Museum, der Stiftung Buchkunst und der Stiftung Illustration. Ausgangspunkt ist eine grundlegende Einführung

des Bilderbuch-Altmeisters Jens Thiele, die untersucht, wie Illustrationen internationale Klassiker neu interpretieren: Neben Neubebildungen klassischer Bilderbücher finden sich hier auch Veränderungen von Klassikern im Textbereich und schließlich mehr oder weniger gelungene zeitgenössische Illustrationen zu klassischen Texten, die sich vorher eher an Erwachsene gerichtet hatten. Zu ergänzen wären hier vielleicht auch Illustrationen, die explizit bestimmte Bildtraditionen aufgreifen. Mareile Oetken gibt einen etwas wirren Überblick über verschiedene *Rotkäppchen*-Bearbeitungen (leider fast ohne Bildzitate), geht aber vor allem auf Roberto Innocentis *Das Mädchen in Rot* (2013) ein, in dem die Faszination des Fremden vom ›Märchenwald‹ auf den ›Großstadtdschungel‹ übertragen wird.

Beate Zekorn-von Bebenburg, die Leiterin des *Struwwelpeter*-Museums, gibt einen kenntnisreichen Überblick über die Geschichte der Entstehung und der Rezeption des *Struwwelpeter*, ohne aber eine bestimmte Forschungsfrage genauer zu verfolgen. Emer O'Sullivan's Untersuchung von Lewis Carrolls *Alice*-Romanen bringt dagegen in spannender Weise auf den Punkt, wie unterschiedliche Illustrationen auch die Adressat:innen des Klassikers unterschiedlich in den Blick nehmen und damit literarische und philosophische Ambiguitäten betonen oder verwischen. Bernd Dolle-Weinkauff zeigt, ausgehend von der amerikanischen Rezeption von Wilhelm Buschs *Max und Moritz* in den *Katzenjammer Kids* (1901) von Rudolph Dirks und den folgenden *kid strips*, welche Bedeutung dieses Werk für die Entstehung des Comic-Strips gehabt hat. Stefan Hauck entlarvt die kommerzielle Vereinnahmung der Kindheitsidylle in den Büchern von Carl Larsson, die auch als Vorläufer des IKEA-Katalogs durchgehen könnten. Heidi Lexes Ausführungen zu *Pinocchio* bleiben leider über weite Strecken nicht ganz nachvollziehbar, weil es einfach an Bildmaterial fehlt; außer den Illustrationen von Innocenti und Heidelberg werden alle anderen Umsetzungen nur erklärt, aber nicht gezeigt.

In Iris Schäfers Beitrag lässt sich hingegen gut nachvollziehen, wie die *Peter Pan*-Illustrationen bis in die Gegenwart bestimmt sind von den ersten Jugendstil-Bearbeitungen, autobiografischem

Material und ersten theatralen Umsetzungen und wie die Widersprüchlichkeit der Figur die Illustrator:innen zugleich vor große Herausforderungen stellt. Auf die Ikonografie des britischen »Bad Boy« *Just William* geht Oxane Leingang ein: Seine Darstellung war so prägend, dass es in späteren Illustrationen, aber auch Film- oder Comic-Adaptionen kaum gelang, sich von dem einmal gegebenen Stereotyp zu lösen.

Auch Antje M. Warthorst kann in ihrem Beitrag zur Kooperation zwischen Erich Kästner und Walter Trier zeigen, wie stark in der Folge versucht wurde, sich an Triers Zeichenstil zu orientieren, um den Erfolg der Kästner-Romane weiter zu sichern.

Svenja Blumes Beitrag zu den Illustrationen zu *Pippi Langstrumpf* setzt ihre langjährige Beschäftigung mit der Rezeptionsgeschichte zu diesem Lindgren-Werk fort: Sie stellt fest, dass die Figur Pippi mit der Zeit ihr skandalöses Potenzial verloren hat, das sie in den Bildern von Ingrid Vang Nyman noch besessen hatte. In den Illustrationen von Walter Scharnweber, die der Oetinger-Verlag an ihre Stelle gesetzt hatte, und noch mehr in den Bildern von Rolf Rettich ab den 1960er-Jahren wurde demgegenüber vorrangig die Unbeschwertheit und Alltäglichkeit des kindlichen Lebens hervorgehoben.

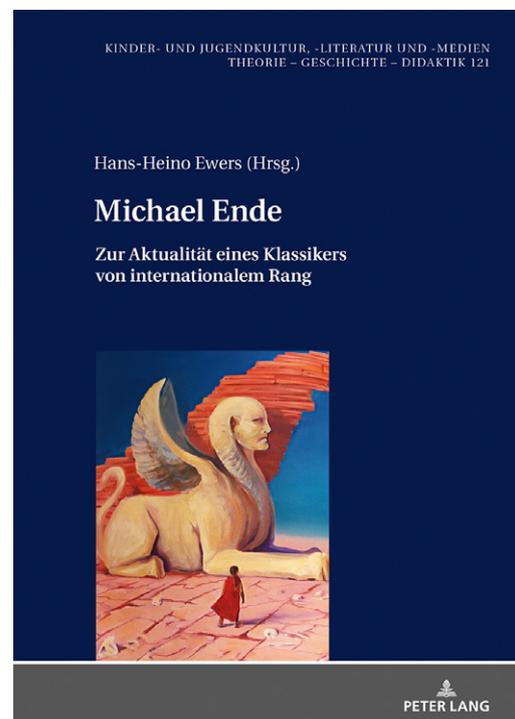
Anna Stemmann geht als Kennerin von Janoschs Bildwelten mit ihrem diachronen Blick diesem oft verkannten Künstler auf den Grund und zeigt, dass er vor der Kommerzialisierung der Tigerenten verunsichernde und aufrührende Illustrationen gewagt hatte, darunter auch in seinen Märchenbearbeitungen. Mirijam Steinhauser untersucht die drei Illustrator:innen Winnie Gebhardt-Gayler (*Die kleine Hexe*, *Der kleine Wassermann*), Josef Tripp (*Der Räuber Hotzenplotz*) und Herbert Holzing (*Krabat*), die das Werk von Otfried Preußler in jeweils typischer Weise begleitet haben und die trotz ihrer Unterschiedlichkeit im kollektiven Gedächtnis der Leser:innen haften geblieben sind.

Mit dem nächsten Beitrag kommt eine Illustratorin selbst zu Wort: Rotraut Susanne Berner interpretiert ihre eigenen Wimmelbilder und erklärt den Entstehungsprozess in ihrem Leben. Ein besonderer Fall der Verknüpfung von Text und Bild findet sich natürlich bei Paul Maar, der seine *Sams*-Bücher auch selbst illustriert hat. Jana Mikota vergleicht seine Bilder aus den 1970er-Jahren mit

denen der neuen Illustratorin Nina Dullek (ab 2017) und betont, dass die gesellschaftlichen Veränderungen zu einer neuen Interpretation der Figuren und damit auch zu neuen intermedialen Verweisen geführt haben.

Die unterschiedlichen Beiträger:innen haben durchaus unterschiedliche Vorstellungen vom Begriff des Klassikers, es gelingt aber allen, »Illustration« als »Erleuchtung« eines Textes aufzuwerten, auch dort, wo es sich nicht um Bilderbücher handelt. Wie immer, wenn es um Bilder geht, fehlt es jedoch in dem einen oder anderen Beitrag an Bild-Beispielen, die das Behauptete auch ausreichend nachvollziehbar machen.

ANNETTE KIEWER



Ewers, Hans-Heino (Hg.): *Michael Ende. Zur Aktualität eines Klassikers von internationalem Rang*. Berlin u. a.: Peter Lang, 2020 (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik; 121). 386 S.

Das Ende-Jahr 2019 (90. Geburtstag) hat mit zwei großen Tagungen die Erforschung von Leben und Werk Michael Endes wesentlich vorangebracht. Wie Hans-Heino Ewers in seiner Einleitung erläutert, bietet der vorliegende Sammelband